

streng gegen sich selber. Besonderes Vertrauen hatte er zu der Astrologie und verbrachte mit seinem Astrologen *Seni* ganze Nächte, um die künftigen Schicksale aus den Sternen zu lesen. Mit dem neugebildeten Heere brach er gegen Mansfeld auf und besiegte ihn 1626 an der Elbbrücke bei *Dessa*. Dann verfolgte er den unermüdblichen Kämpfen durch Schlesien nach Ungarn. In Dalmatien, auf dem Wege nach Venedig, starb Mansfeld. In voller Rüstung, auf 2 Offiziere gelehnt, erwartete er den Tod stehend. Wallenstein aber verlor durch Seuchen fast sein ganzes Heer. Indessen hatte Tilly den unfähigen Dänenkönig bei *Lutter am Barenberge*, nordwestlich vom Harz, besiegt und bis auf seine Inseln gejagt (1626). Nun zog Wallenstein mit neuen Heeren heran und brandschatzte die Nord- und Ostseeländer so unbarmherzig, daß überall Entrüstung laut wurde. Der Kaiser aber gab ihm das Herzogtum Mecklenburg zu verwalten und ernannte ihn zum General des baltischen Meeres. Ein Dorn im Fuße war ihm die feste Hansestadt Stralsund. Er schwur: „Und wenn sie mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, so müßte sie doch herunter.“ Die Bundesgenossen Stralsunds, die Schweden, wollte er mit Ruten nach Hause peitschen. Aber nachdem er 12 000 Mann vor den Wällen Stralsunds verloren, mußte er die Belagerung aufheben. Weil neue Feinde drohten, schloß der Kaiser mit *Christian IV.* den Frieden zu *Lübeck*, der diesem wohl sein Land, nicht aber seine verlorene Ehre zurückgab (1629). Vorher hatte der Kaiser das *Restitutionsedikt* erlassen, das den Evangelischen die Zurückgabe aller Kirchengüter befahl, die sie seit 1552 eingezogen hatten. Dasselbe verschuldet hauptsächlich die Verlängerung des Krieges. Auf dem Reichstage in Regensburg erhoben sich von allen Seiten so viele und laute Klagen über Wallensteins Stolz, Herrschsucht und Grausamkeit, daß sich der Kaiser zu seiner Absetzung genötigt sah (1630). Ohne ein Wort der Rechtfertigung zog sich der stolze Mann auf seine böhmischen Güter zurück, richtete einen prachtvollen Hofstaat ein und „wartete auf seine Zeit“.

4. Die schwedische Periode (1630—36). Der Kaiser verfuhr immer schonungsloser mit den Protestanten. Da kam ihnen von Norden ein Helfer. *Gustav Adolf* von Schweden, ein Herrscher von königlicher Gestalt, hohem Feldherrntalent und edlem Herzen, nahm sich seiner Glaubensgenossen und seiner vertriebenen Vettern, der Herzöge von Mecklenburg, an. Für Schweden wollte er als Sieger die Küstenländer der Ostsee gewinnen. Der Kaiser spöttelte bei seiner Kriegserklärung: „Wir haben halt ein neues Feindl bekommen!“ Aber Tilly sagte ernst: „Majestät, kein Feindl, einen rechten Feind!“ Die Hofleute aber nannten ihn einen Schneekönig, der bald an der südlichen Sonne zerschmelzen würde. *Gustav Adolf* landete mit 13 000 Mann wohlgeschulter Truppen während eines Gewitters auf der Insel *Usedom*. Knieend dankte er Gott für die glückliche Überfahrt; seinen Offizieren und Soldaten rollten dabei Thränen in den Bart. Da sagte er: „Weinet nicht,